

BIBLISCHE DEUTUNG DES LEIDS

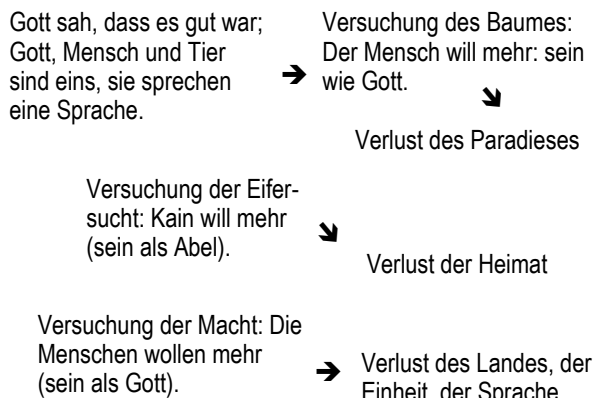
Biblische Antworten

Tun-Ergehen-Zusammenhang

Im AT taucht Leid häufig als Strafe Gottes auf; wie der Mensch sich verhalten hat, so ergeht es ihm auch. Schuld wurde meist kollektiv gesehen, weniger als Angelegenheit eines Einzelnen. Wenn sich eine Person schuldig gemacht hatte, konnte die ganze Sippe dafür bestraft werden oder sogar nachfolgende Generationen. Litt jemand unter einem körperlichen Gebrechen, konnte es geschehen, dass er dafür nicht bemitleidet, sondern von der Gesellschaft gemieden wurde, weil Leid als Strafe für begangenes Unrecht verstanden wurde. (Dtn 28.59 f.)

Genesis 1-11 Schöpfung und Sündenfall

Das Schöpferhandeln Gottes ist gut und menschenfreundlich, das Leid kommt nicht von ihm. Leid ist eine Folge der Schuld des Menschen. Strafe ist dabei die innere Konsequenz einer verfahrenen Situation. Der Sünder wird sich der Wahrheit in der Begegnung mit Gott bewusst. Auch trotz der Sünde sorgt Gott für den Menschen (Kleider für Eva und Adam, Zeichen für Kain).



Exodus - Auszug aus der Knechtschaft

Gott befreit aus dem Elend mit starker Hand und von ihm gewirkten Zeichen und Wundern (Dt 26,8). Er bringt die Verelendeten selbst in Bewegung (spornt an zum Aufbruch, ermutigt, unterstützt, schützt das Volk vor Resignation).

Die Klagepsalmen

Die im Psalter enthaltenen Klagelieder stellen in besonderer Weise Zeugnisse menschlichen Leidens dar. Das Leid, das in den Texten geschildert, in Bildern beschrieben und beklagt wird, wird vor Gott gebracht. Denn dieser wurde aufgrund persönlicher oder geschichtlicher Erfahrungen des Gottesvolkes als hörender, befreiend handelnder und die Seinen begleitender Gott erfahren.

Die in den Psalmen sprechenden Menschen erzählen ihr Leid mitunter auch vor versammelter Gemeinde, im Tempel. Sie schildern dabei auch, wie sie im Leid, in Bedrängnis und Not Gott begegnet sind und wie Gott ihnen zum Retter, zum Helfer, zum Schutz geworden ist.

Praktisch alle im Psalter enthaltenen Klagelieder bleiben nicht bei der Schilderung der Klage stehen, sondern vollziehen eine Bewegung von Klage und Bitte hin zum Dank und zum Bekenntnis zu Gott, der den Menschen im Leid nicht im Stich lässt. (Vgl Ps 49, 73).

Hiob (Ijob)

Eine Hiobsbotschaft: Plötzlicher Tod eines geliebten Menschen, Unglück. Reaktion: Wut, Unverständnis.

Die Bibel schildert im Buch Hiob (Ijob) (entstanden zwischen dem 5. und 2. Jh v. Chr.) die Streitgespräche eines frommen Mannes mit Gott, nachdem er plötzlich von vielfachem Leid heimgesucht wird.

Der Inhalt des Buches

1-2 Rahmenhandlung: erzählerische Form, Hiobs Leid, Hiob als schweigsamer Dulder

3,1-42,6 Redeteil: Gedichtform, Reden (Hiobs, der Freunde Hiobs, Gottes), Hiob als Klagender

42,7-17 Rahmenhandlung: erzählerische Form, Gottes Urteil über die Freunde, Hiobs Heilung.

In der Rahmenhandlung wird erzählt, wie Hiobs Lebenswelt zusammenbricht. In schweren Schicksalsschlägen werden ihm Haus, Besitz und Kinder genommen, schließlich wird er sogar noch schwerkrank. Doch Hiob beugt nur fromm sein Haupt und sagt: „Der Herr hat gegeben; der Herr hat genommen; gelobt sei der Name des Herrn!“ (1,21).

Hiob wendet sich im Redeteil direkt an Gott er klagt und schreit und verlangt von ihm Antwort.

Seine Freunde besuchen ihn und wollen ihm mit schlaun Antworten seine Situation begreiflich machen: ihm gehe es schlecht, weil er gesündigt habe; Leid gehöre zur Schöpfung eben dazu, es sei eine Prüfung des Frommen und eine Form göttlicher Erziehung.

Schließlich antwortet Gott selbst. In seinen Reden geht er nicht auf die Antwortversuche der Freunde ein, er verwirft ihre Spekulationen ausdrücklich: „Ihr habt nicht die Wahrheit über mich gesagt“ (42,7). Aber auch auf die Anklage Hiobs antwortet er nicht direkt. Die Gottesreden fragen Hiob, ob er die Welt, die von Jahwe geschaffen ist, ergünden könne. Hiob wird deutlich, dass Jahwe die Welt erschaffen hat. Darum ist Jahwe und nicht der Mensch der Herr der Schöpfung. Kein Mensch kann die Schöpfungsordnung bis ins Letzte erfassen. Das Leid aber gehört zur erschaffenen Welt. Wie sollte es der Mensch ganz ergünden können? Das Geheimnis Jahwes und sein Wirken in der Schöpfung ist nicht auszuloten. Hiob sieht seine Grenze und wird nunmehr schweigen. Er anerkennt die alles übersteigende Macht Jahwes. Seine Erlösung erfährt Hiob schließlich durch seine Klage und darin durch seine Begegnung mit Gott. Er „hat Gott nun geschaut“ (42,5) und findet zu einem inneren Frieden mit ihm zurück, dem auch das äußere Glück (Kinder, Wohlstand) wieder folgt.



NT - Jesus

a) Jesus sagt dem Leid den Kampf an (Lk 4,18f) Mt 9,35, Mt. 10,7f) Wesentlicher Inhalt der Verkündigung der Gotesherrschaft ist der Kampf gegen alles Leid. Jesus will die Erlösung und Befreiung der Menschen. Ihm folgen heißt, sich auf diese Bewegung einlassen.

b) Jesus ermutigt zum Kampf gegen das Leid

Jesus hilft den Menschen, nicht so dass sie dabei passiv bleiben, vielmehr motiviert, ermutigt und befähigt er dazu, dem Leid entgegenzutreten.

Mk 2,11 Steh auf, nimm deine Tragbahre und geh.

Lk 7,14 Junger Mann ich sage dir, steh auf.

Joh. 11,43 Lazarus komm heraus.

Mt. 14,15-21 5 Brote und 2 Fische.

c) Jesus selbst ist betroffen

Mk 7,34 Er stöhnte auf; Joh 11,33.38 Innerer Zorn.

In der Begegnung mit Krankheit und Tod stößt Jesus auf eine feindliche Macht, die ihn selbst leiden lässt und seinen Zorn herausfordert. Ebenso wird Jesus zornig erregt durch die „Herzenshärte“ derer, die sich seiner befreienden Bewegung entgegenstellen, weil sie nicht an Gottes Menschenfreundlichkeit glauben können.

d) Passion und Kreuz Jesu

Sein Kreuzweg und seine Passion sind eine Konsequenz aus seinem Kampf gegen jegliche Form von Leid. Er leidet und stirbt für die frohe Botschaft von Gott, der allen gut ist, er leidet mit den Leidenden mit und wird selber Opfer in seiner Parteinahme für die Erniedrigten und Beleidigten. Er wird umgebracht wegen des Widerstandes der „Hartherzigen“, die eine solche Haltung als Gotteslästerung empfanden. Jesu Tod ist also die letzte Konsequenz und Radikalisierung des befreienden Evangeliums: „Leiden, das aus dem Kampf gegen das Leiden erwächst“. Der Gott, der sich in Jesus offenbart, ist nicht der leidferne, „apathische“ Gott der Griechen, sondern ein engagierter Gott, der in „Zorn“ und „Schmerz“ mitbetroffen ist von Leid und Herzenshärte seines Volkes.

e) Erst nachträglich - in der **Ostererfahrung** - geht den Glaubenszeugen der Sinn der Passion auf.

Ohne den Glauben an die Auferweckung könnte man das Leben Jesu heroisch und ergreifend finden, aber nicht erlösend. Christlicher Glaube setzt auf den Gott, der zuletzt seine Macht erweisen wird, „die Toten lebendig zu machen“ (vgl. Röm. 4,17; 2 Kor 1,9), der durch das Leiden hindurch rettet. Die Osterbotschaft bedeutet nicht das Vergessen des Leids, sondern seine Sinngebung: durch Kampf und Mit-Leiden wird das Leid überwunden.

Die abendländische Erlösungstheologie war immer wieder in Gefahr, das Kreuz isoliert - als Wert in sich - zu betrachten, ohne Rückfrage danach, wofür Jesus gelitten hat und gestorben ist. Im Gesamt des Lebens Jesu betrachtet hat das Leiden keinen immanenten Sinn und lässt sich nicht rechtfertigen unter Berufung auf das Kreuz Christi.



Wo warst du Gott?

Eine Kritik von Eugen Drewermann

Die Bibel und die christliche Tradition nennen im Wesentlichen drei Antworten auf die Frage nach dem Leid.

* Die erste Antwort heißt „Sündenfall“: Der Mensch ist in die Welt des Todes gefallen, weil er sich im Ungehorsam gegen die Gemeinschaft mit Gott entschieden hat.

Für E. Drewermann ist das ein Mythos.

Es gibt diesen Schöpfergott gar nicht. Jedenfalls nicht im Sinne der traditionellen Metaphysik, aus naturwissenschaftlicher Sicht ist die Rede vom Schöpfergott obsolet. Man kann heute auch ohne Annahme eines Schöpfergottes verstehen, wie Leben unter Einwirkung der Sonnenenergie aus molekularen und biologischen Gesetzmäßigkeiten heraus entstanden ist. Für den Menschen gilt: Die Evolution hat uns ermöglicht, aber nicht geplant oder gewollt. Und den Tod gab es schon Milliarden Jahre vor dem Menschen. Alles Leben auf diesem fragilen Planeten Erde ist gezeichnet durch Mangel, an Nahrung wie an Schutz, ökonomisch: „Knappheit der Güter“.

Im Menschen hat das eine tief sitzende Lebensangst erzeugt. Stets hatte er es mit einer feindlichen Umwelt zu tun. Nahrungsmangel, wilde Tiere, harte Klimabedingungen, dazu Vulkanausbrüche, Erd- und Seebeben.

Der aus sich selbst heraus verstehbare Kosmos ist gegenüber den menschlichen Belangen gleichgültig und sinnlos. Von einer irgend gearteten Sonderstellung des Menschen (Anthropozentrik) in diesem unvorstellbar großen Universum kann begründbar keine Rede sein.

Drewermanns Fazit aus alledem: „Von drei Gedanken, die dem biblischen Schöpfungsglauben zentral sind, müssen wir Abschied nehmen: 1. von der Idee eines planend handelnden Gottes, der als allgütig, allmächtig und allweise die Welt dazu bestimmt habe, uns Menschen hervorzubringen; 2. von der Idee einer teuflischen oder menschlichen Sünde am Anfang der Schöpfung, die den Weltzustand als Ganzen verschlechtert habe; 3. von der Idee einer einmaligen und endgültigen Offenbarung Gottes in einem Menschen, der so ist wie wir: in Jesus von Nazaret. Alle drei Vorstellungen besitzen einen bestimmten symbolischen Sinn, den wir indessen erst erfahren, wenn wir die wörtliche, dogmatisch formulierte Bedeutung dieser Chiffren (verhüllenden Zeichen) aufsprengen.“

* Die zweite christliche Antwort heißt „Emuna“, der hebräische Ausdruck für: „Ich vertraue dir, Gott.“ Diese Antwort hat Jesus von Nazaret gegeben, und sie wirkt bis heute fort.

Im Denken von E. Drewermann hat Jesus von Nazaret die Lebensangst des Menschen durch Vertrauen in den Grund der Liebe, in Gott, aufgelöst. Die Frage, wie Gott das unschuldige Leiden von Menschen zulassen könne, sei für Jesus nur auflösbar auf dem „Umweg“ des bedingungslosen Vertrauens in die Liebe, die allen Menschen aus dem Urbild der Elternliebe entgegenleuchtet, wie unvollkommen immer. Für Jesus „war Gott die reine Liebe, eine Bejahung ohne Verneinung, eine Güte ohne Voraussetzung. Wer sich auf die Haltung vertrauender Liebe in der Person und Botschaft Jesu einlässt, wird als Hintergrund seiner Haltung etwas finden, das dieses Vertrauen ermöglicht. Das Vertrauen in diese Liebe hat er bis in seinen gewaltsamen Tod hinein vorgelebt. Wer Jesus begegnete und ihm zuhörte, hatte den Eindruck: In diesem Menschen werde sichtbar, was Gott für uns bedeutet.“

* Eine dritte Antwort heißt „Verwandlung“. Sie findet sich in Spurenelementen in der Bibel, bei Hiob, aber auch bei Paulus. Jetzt darf ich dich schauen, Gott. Ich sehe: Es gibt Seligkeit. Sie ist immer schon da. Vollends im Akt des Sterbens werden wir in sie hinein verwandelt.